

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 27-28: MVRDV

Artikel: Urhütte in "Metacity", Babel in "Datatown": MVRDV: Gebaute Manifeste computergestützt städtebaulicher Visionen
Autor: Hartmann Schweizer, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urhütte in «Metacity», Babel in «Datatown»

MVRDV: Gebaute Manifeste computerunterstützter städtebaulicher Visionen

Sie haben mit dem Woonzorgkomplex (WoZoCo) im Westen von Amsterdam (1994–1997), dessen auskragenden, hoch über dem Boden schwebenden Baukuben Aufsehen erregt, mit dem Öko-Pavillon an der Weltausstellung 2000 in Hannover und der Pig City, diesem Modell einer in der Vertikalen gestapelten Schweinefarm, in Erstaunen versetzt. Es sind gebaute Manifeste der städtebaulichen Visionen von MVRDV – basierend auf Datenmengen, mit denen sie «Functionmixer» und «Regionmaker» speisen.

Schwer vorstellbar, das Guggenheim-Museum in Bilbao zu skizzieren ohne Computerhilfe. 3-D-Visualisierungen machten die Wölbungen der geschuppten Fassade, die mit Rampen in spektakulärer Höhe überbrückten Schluchten im Innern, die piranesischen Raumdurchblicke schon vor der Realisierung fast haptisch erfahrbar.

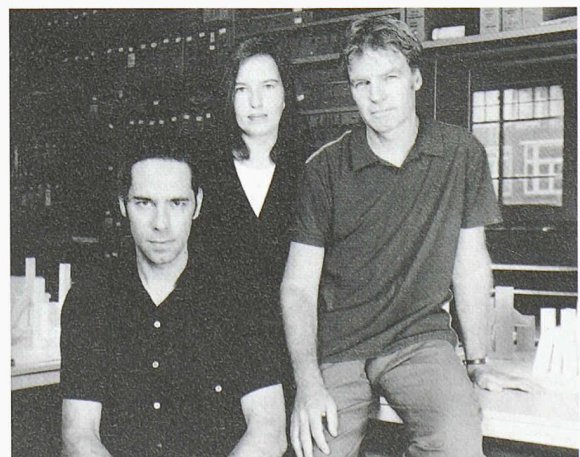
Man hat die zeitgenössische Architektur vereinfachend in zwei Bewegungen gesplittet und auf der amerikanischen Seite Frank O. Gehry der «formalen Komplexität» zugewiesen, auf der europäischen das Spektrum zwischen «Neo-Moderne» und «Minimalismus» aufgefächert.

Betrachtet man das Werk von MVRDV, könnte man sich an Neo-Moderne oder Minimalismus halten: rechtwinklige Geometrien, Platten-auf-Pfeiler-Tektonik, Domino-Struktur, Modularität. Letztere findet sich etwa im 7,2-Meter-Modul des WoZoCo-Komplexes, während das «Silodam» als eine Adaption der Unité d'Habitation an die individuellen Wohnformen der Gegenwart daherkommt. Schliesslich beschwören Bilder von Händen, die mit Bauklötzen hantieren, die Illustration des Prinzips der Unité. Aber das sind zu oberflächliche Beobachtungen.

Wohl haben MVRDV nichts mit Blob-Architektur am Hut, wie sie gegenwärtig etwa am Kunsthaus Graz im Entstehen begriffen ist: Diesen vermeintlich die Schwerelosigkeit des Cyberspace in konstruierte Baumasse übertragenden spektakulären Gebilde, die vorgeben, die Gravitation aus den Angeln zu heben, die Unterschiede zwischen Boden, Decke und Wand aufzulösen, und dabei an das Raumfahrt-design der 60er Jahre erinnern oder sich retro-organisch à la Niemeyer gebärden. Winy Maas, der Chefkommunikator des «Triumvirats» (Winy) Maas, (Jacob) van Rjis und (Nathalie) de Vries, hält «Blob-Architektur» für eine «sehr formale Exkursion, in sich selber hübsch und hilfreich, weil es die Möglichkeiten der dreidimensionalen Computertools innoviert. Warum wir bisher nicht solches gezeichnet haben, ist vielleicht, weil wir diese Parameter nicht in unsere Programme aufgenommen haben. Das heisst

1

Das «Triumvirat» MVRDV: Winy Maas (rechts), Jacob van Rjis und Nathalie de Vries



Der Öko-Pavillon an der Weltausstellung 2000 in Hannover: das vertikale Mini-Ökosystem aus verschiedenen Typen künstlich angelegter Landschaften, übereinander geschichtet



nicht, dass man nicht auch in unserer Arbeit Aspekte von Blob-Architektur findet. Bei der Sendeanstalt VPRO in Hilversum etwa wollten wir ein räumliches Kontinuum schaffen. Daher schlugen wir eine Art Hügel vor, um die verschiedenen Ebenen miteinander zu verbinden. Es ist eine Art von hügeliger Landschaft». Tatsächlich gehen in dem fünfgeschossigen Betonbau die mäandrierenden Ebenen durch die Verbindung mit Stegen, Rampen und Treppen fließend ineinander über. «Aber ich trete dem Manifest der Blob-Architekten nicht bei – wenn es denn ein Manifest ist, was ich bezweifle, weil es nur auf formalen Aspekten beruht.» Gerechter wird man MVRDV, wenn man ihre Bauten als Dekonstruktivismus im genuine Sinn des Worts klassifiziert.

Form follows Data

Bei aller formalen Zurückhaltung generieren MVRDV dennoch oft starke Bilder und operieren auch verbal mit ihnen. Bei der Sendeanstalt VPRO etwa, die ihre 13 verstreuten Standorte in einem Gebäude zusammenfassen wollte, war die Villa durchaus Bezugspunkt: MVRDV schufen «die tiefste Villa in den Niederlanden, mit

internen Patios, die Licht einfallen lassen und Ausblicke gewähren».

Beim «Silodam» (Bilder 3, 4, 5) sind der angrenzende Getreidespeicher und das Containerschiff die Referenzen, das Projekt für die Bibliothek Brabant in Eindhoven weckt die Assoziation mit einem babylonischen Turm des Wissens (Titelbild). Das Kunstmuseum Quai Branly in Frankreich erscheint mit seinen kompakt gefügten Glaskuben, die wie Schaukästen Ausstellungen aus verschiedenen Kulturen beherbergen würden, als kompakte dreidimensionale Weltausstellung, und die «barcode houses», Reihenhäuser in München (2002–), deren Fassaden als überdimensionierte Strichcodes ausgebildet sind, als Referenz an die Verschlüsselung im elektronischen Zeitalter.

Dennoch verweigert sich Maas historischen Anleihen, typologischen Referenzen und formalen Assoziationen. Am ehesten noch lässt er eine spielerische Komponente gelten. Im Werk von MVRDV finden sich nicht selten Illustrationen mit spielerischem Flair: Hände, die mit Bauklötzen hantieren, Schnüre spannen, ein Lasso formen oder eine Spirale drehen. Beim «Silodam» am Hafen von Amsterdam (1995–2002) wur-



den Wohneinheiten ineinander verschachtelt, das «Flight Forum», ein Gewerbepark, der auf einem 60 Hektar grossen ehemaligen Gelände der Luftwaffe in der Nähe des Flughafens Eindhoven entsteht (1998/99–), breitet sich innerhalb der Schlingen seiner Erschliessungsstrassen aus (Bild 6), und der Entwurf für die Bibliothek Brabant (2000), ebenfalls in Eindhoven, entwickelte sich aus einer endlosen Bücherreihe, die zu einer gigantischen Spirale aufgewickelt wurde (Bild 7).

Babel des Wissens

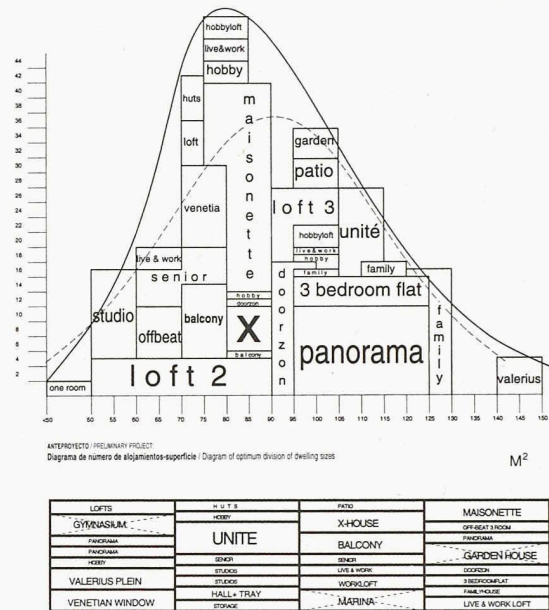
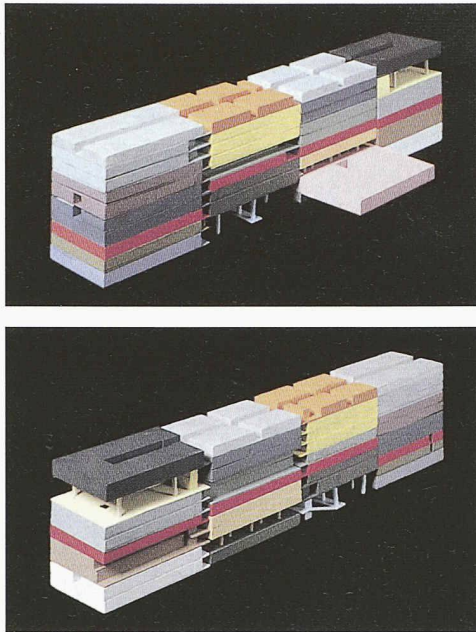
Maas leugnet zwar weder, dass der Entwurf für die Brabant-Bibliothek die Assoziation mit einem babylonischen Turm des Wissens weckt, noch, dass das «Silodam» typologisch dem angrenzenden einstigen Getreidespeicher verwandt ist und formal als eine Referenz an die Containerburgen im Hafen gelesen werden kann. Doch waren weder die Anknüpfung an die Hybris von Babel noch die städtebauliche Hommage intendiert. Vielmehr ging es den ArchitektInnen bei der Bibliothek um ein «sichtbares und stolzes Statement der Aufmerksamkeit gegenüber einem der ältesten Kulturgüter – dem Buch».

Ausgangspunkt war das lineare Archivsystem – «eine klassische Ordnung der Aufbewahrung von Büchern» –,

die vom Auslober vorgegeben war. «Natürlich gibt es auch andere, nichtlineare Ordnungssysteme. Dann hätten wir ein ganz anderes Gebäude entwickelt. Die Ordnung, die man wählt, ist das entscheidende. Nicht die Typologie oder das Bild, das man kreieren will, sondern die Ordnung ergibt die Gestalt.»

Containerschiff

Beim «Silodam» mit 157 Büro-, Geschäfts- und Wohneinheiten, die in einem 20 Meter tiefen und zehn Stockwerke hohen Block wie Container gestapelt sind, ablesbar an ihrer unterschiedlichen Materialisierung und Farbgebung, «refusiert» Maas die Absicht der historischen Hommage oder der städtebaulichen Integration, obwohl die Rezeption als Containerstadt offensichtlich ist, und betont die funktionale Analyse. «Ja, ich kann mir vorstellen, dass das daran erinnert. Aber die Ähnlichkeit hat viele andere Aspekte mehr als nur die visuellen. Als wir das Gebäude entwarfen, ging es darum, wie die verschiedenen Nachbarschaften in diesem Gebäude zu positionieren sind, günstigere und teurere Wohnungen für Menschen verschiedenster Couleur zu kombinieren – und dies in einem unsicheren ökonomischen Umfeld. Das ganze Projekt nahm sieben Jahre in Anspruch, der Markt veränderte, die



3

Wie ein Containerstapel auf Stelzen: das «Silodam» am Hafen von Amsterdam. Farbe und Materialisierung machen die einzelnen «Häuser» unterschiedlicher Typologien – bis zu dreigeschossige Wohnungen, über Korridore oder Galerien erschlossene Appartements und solche, die einen internen Patio umfassen – an der Fassade ablesbar

4/5

Der funktionale Mix des «Silodam» – Vorläufer des «Functionmixer» – als Modell, als Diagramm und als Schema

Bedürfnisse wandelten sich, weshalb wir die Gestalt sehr lange offen halten mussten. Auf einer funktionalen Ebene gibt es daher keinen Vergleich mit den Containern. Dass der Bau nach aussen hin nun diesen Ausdruck hat, ist ein Nebeneffekt.»

Auch die spektakulär, wie ausgezogene Schublade überhängenden Wohnkuben des WoZoCo-Blocks entsprangen nicht formalen Strategien. «Es waren 100 Wohnungen gefordert, aber nur 87 konnten aufgrund der baurechtlichen Bestimmungen im rigiden quaderförmigen Block integriert werden. Hätten wir die 13 verbleibenden in einem separaten Baukörper untergebracht, wäre das unbebaute Terrain weiter reduziert worden.»

Kreativität aus Zwängen

Nicht diffuse Inspiration, künstlerischer Ausdruck oder metaphysische Ansprüche sind die Quellen, sondern nur auf «hard facts», ökonomische Daten, Baureglements und Zonenpläne, Konsumentenverhalten, Arbeitsgewohnheiten und Unternehmensorganisation berufen sich Maas, van Rijs und de Vries.

«Kreativität ist nicht ausgedrückt durch die Erfindung neuer Formen, sondern durch das Re-Formulieren von existierenden Zwängen», hat Stan Allen in der ersten

Monographie von El Croquis die Arbeitsweise von MVRDV auf den Punkt gebracht.¹

Form erklärt sich in Relation zur Information, die sie «entschlüsselt». Die Botschaft, die ein Gebäude vermittelt, ist für Maas durchaus zentral, aber sie heisst nicht «Babel des Wissens» oder Neuinterpretation des Bautyps der Villa oder historische Referenz an die Hafenanlage. «Was ist die der Architektur, dem Objekt inhärente Message? Was kann der Bau nicht nur auf dem individuellen Niveau der Nutzer aussagen, sondern auch auf der übergeordneten Ebene des grossen Massstabs, der globalen Dimensionen.»

Gebaute Manifeste städtebaulicher Visionen

Tatsächlich erscheinen manche der Projekte von MVRDV als gebaute Manifeste ihrer in «Farmax», «Metacity/Datatown» oder «Regionmaker» niedergelegten theoretischen städtebaulichen Visionen. Auf der Basis von schwindelerregenden Diagrammen, Charts, Statistiken und Landkarten, die den verschwenderischen Verbrauch unserer Landreserven, den Anstieg von Abfällen und Umweltgiften, die wachsenden Verkehrsströme und Migrationsbewegungen, ökonomische Daten dokumentieren, postulieren MVRDV das vertikale Schichten zugunsten des horizontalen Ver-

dichtens. Die Affinität der Holländer zum Problem der Zersiedelung, des Wucherns der Städte, des «urban sprawl», kommt nicht von ungefähr, sind doch die Niederlande flächenmässig fast gleich gross wie die Schweiz, beherbergen aber mehr als zweimal so viele Menschen. Es ist das dichtbesiedeltste Land in Europa und ringt um seine Landreserven.

«Wenn Sie bestehende Wohnbauten anschauen, sind die Dächer ungenutzt. Wir haben in Leiden eine Studie gemacht, in der wir vorschlugen, eine Häuserzeile vom Dach her zu erschliessen. Das umliegende Terrain würde nicht durch Strassen verschandelt, und eine brach liegende potentielle Nutzfläche des Hauses würde ausgeschöpft. Ich muss gestehen, die Idee ist für diese Art der Typologie – Einfamilienhäuser – ziemlich teuer, das ist schade. Aber vielleicht gibt es eine Chance unter andern ökonomischen Bedingungen, Landpreisen etc. Es wäre grossartig, so etwas im Raum Zürich zu machen.»

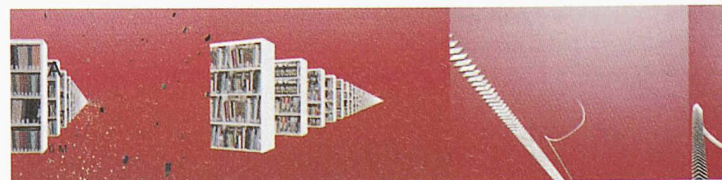
Das Original der Idee geht auf die Studie KM3/3D-City zurück, in der MVRDV für Rotterdam und Amsterdam Modelle entwarfen zur Verdichtung auf mehreren Ebenen und Erschliessung mit Verkehrswegen in luftiger Höhe.

Zwischen theoretischem Werk und praktischem Œuvre besteht eine Wechselwirkung. Ohne Metacity/Data-town hätte es Pig City, die vertikal gestapelte Schweinefarm, nicht gegeben. Die Bibliothek Brabant kann als Destillat der Datenkumulation in Datatown gelesen werden. Die in der Form von Urhütten gestalteten, nach dem All-over-Prinzip verkleideten Häuser in Ypenburg (1997–2001), deren Aussenmauern und Dachflächen je einheitlich – Holz, Metall, Ziegel – materialisiert sind, erscheinen als ironischer Kommentar zu Metacity/Datatown. Hier berechneten und illustrierten MVRDV die Fläche – rund 1,4 Mio. Quadratkilometer –, welche die Niederlande benötigte, wollten alle Bewohner in einem Einfamilienhaus wohnen. Ähnliches gilt für die «barcode houses», ordnen MVRDV doch die Daten ihrer imaginären Stadt «Data-



6

Das «Flight Forum», der Gewerbepark in der Nähe von Eindhoven, geht auf Farmax zurück: «Wir bekamen die Chance, die Hypothese in kleinem Massstab auf 65 Hektaren zu testen» (Maas). MVRDV wollen die Strassen besser ausnützen und entwarfen eine schlingenartige Erschliessung, die alle Bürogebäude tangential streift und allen einen unmittelbaren Zugang gewährleistet. So hat – ökonomisch interessant – jede Firma einen prominenten Auftritt zur Strasse hin. Ausserdem hat man die Strecke in der Form einer erweiterten 8 bei 70 km/h innerhalb von fünf Minuten passiert



7

Die Entwicklung des Projekts für die Bibliothek Brabant in Eindhoven: Die lineare Ordnung gibt die Struktur vor, Büchergestelle werden zu einer 17 Kilometer langen Reihe gefügt, die zum «Turm des Wissens» aufgespult wird (alle Bilder: El Croquis)

town» zu Strichcode-Feldern. Umgekehrt wäre ohne das «Silodam» der «Functionmixer», eine Software zur multifunktionalen Planung, nicht entstanden. Recherchen, die MVRDV für ein bestimmtes Projekt, eine konkrete Aufgabe anstellen, münden in ausgedehnten Analysen, die generelle städtebauliche Ideen produzieren (siehe Artikel «Virtuelle Architektur»).

Erben von Fuller und Archigramm

Dabei sammeln sie ungeheure Mengen von Daten, eine Methode, die schon Buckminster Fuller anwandte. Auch die Nähe zu Archigramm, die in den sechziger Jahren mit futuristischen städtebaulichen Megastrukturen ebenso faszinierten wie abschreckten, lässt sich nicht leugnen.

«Ich sympathisiere stark mit dieser Generation, mit ihren ursprünglichen Ideen. Wir heben uns aber insofern ab, als wir uns bewusst sind, dass der Individualismus seit damals stark zugenommen hat und wir stärker zu einem individuellen Mix als zu einer Monokultur tendieren. Ausserdem berücksichtigen wir ökonomische Zwänge und Einschränkungen. Die Leute, die nach Archigramm kamen, ruinierten die Operation, weil sie sie auf einer wenig individuellen Ebene forcierten. Insofern erleben die Ideen von Archigramm nicht eigentlich ein Revival, sondern werden auf den grossen Massstab übertragen.»

Urbane Software

«Globalisierung ist nun mal ein Fakt. Wir reisen mehr denn je. Migrationsbewegungen verstärken sich. Die Grenzen haben aufgehört zu existieren. Der grosse Massstab wird daher heute wohl eher verstanden als damals. Hinzu kommt, dass sich die Diskussion um die Ökologie angesichts der globalen Klimaveränderung in den vergangenen Jahren massiv intensiviert hat. Die Beziehung zwischen den Individuen und large-scale-Prozessen ist viel stärker, als sie es vor 40 bis 60 Jahren war. Daher wäre es dumm, wenn Architekten und Planer sich um diese Prozesse foutieren würden.

Das ist es, warum wir diese Computerprogramme wie den Functionmixer oder den Regionmaker als urbane Software entwickeln. Mit ihnen können wir eine erfolgreiche Nachfolge jener Epoche antreten.»

«Functionmixer und Regionmaker sollen die städtebauliche Entwicklung optimieren, Top-down- und Bottom-up-Planung verbinden, individuelle Wünsche und kollektive Notwendigkeiten einbeziehen.» In konkrete Projekte umgesetzt wurden die Instrumente noch nicht. Aber es gibt Pläne, den Functionmixer in einem Quartier in Almere unter dem Patronat der Gemeinde einzusetzen. «Bis zur Umsetzung kann es noch fünf bis sieben Jahre dauern. Aber ich würde liebend gerne das Resultat sehen: Wir lassen das Bauprogramm einfach von der Maschine erstellen, füttern damit das CAD, das die architektonische Ausgestaltung zeichnet und – that's it.»

Anmerkung

- 1 Stan Allen, «Artificial Ecologies: the Work of MVRDV», in: El Croquis, Maas, van Rijs, de Vries, 1991–1997, MVRDV, S. 26–33.

Literatur

- 1 MVRDV, Metacity/Datatown, 010 Publishers, Rotterdam, 1999, 225 Seiten.
- 2 MVRDV, RheinRuhrCity, Die unentdeckte Metropole – The Hidden Metropolis, The Regionmaker, NRW-Forum Kultur und Wirtschaft, Düsseldorf, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit, 2002, 351 Seiten.
- 3 El Croquis, Stacking and Layering, MVRDV 1997–2002, No. 111, Madrid, 2002, 275 Seiten.
- 4 El Croquis, Artificial Ecologies, Maas, van Rijs, de Vries, MVRDV 1991–1997, No. 86, Madrid, 1998, 180 Seiten.

